

zungen oder Kurznamen verzeichnet wären. Wer weiß schon, was FIMOC oder WBCA ist? Unter „Katholische Arbeiter-Internationale“ findet man die Auskunft, aber eben nur, wenn man schon weiß, daß man sie dort suchen muß; aufgelöst werden diese Siglen überhaupt nicht (erstes ist offenbar französisch, letzteres deutsch). – Nicht alle Angaben stimmen. Der heute noch lebende Agrarwissenschaftler und Widerstandskämpfer C. v. Dietze wird als 1961 verstorben gemeldet. Auch die Angaben über mich selbst sind nicht fehlerfrei, was mein Vertrauen auch in für mich nicht kontrollierbare andere Angaben erschüttert. Befremdlich erscheint, daß, während alle anderen Päpste von Leo XIII. bis Johannes XXIII. durch Personalartikel vertreten sind, Pius XII. fehlt. – Ganz und gar unzulänglich ist das Literaturverzeichnis; es brauchte nicht unbedingt mehr Titel aufzuführen, aber sie müßten besser ausgewählt sein, um von jedem Autor das Wichtigste oder für ihn Kennzeichnendste zu bringen. – Der Band ist reichlich aufwendig ausgestattet; da hätte man wohl sparen und dafür inhaltlich noch etwas mehr bieten können. Trotz dieser und anderer Mängel sei die Mühe dankbar anerkannt, die in einem Nachschlagewerk wie diesem steckt.

O. v. Nell-Breuning SJ

Festschrift für Otto Brenner zum 60. Geburtstag. Hrsg. von Peter von OERTZEN. Frankfurt: Europäische Verlagsanstalt 1967. 492 S. Lw. 68,-.

Festschriften sind an sich ein akademischer Brauch, um Gelehrte zu ehren, die ein besonders verehrungswürdiges Alter erreicht haben, ursprünglich 80, dann aber absteigend 75 oder 70, heute meist 65, ausnahmsweise auch schon nur 60 Jahre. Diese Festschrift ist einem Mann gewidmet, der kein Akademiker ist und sich auch nicht durch wissenschaftliche Leistungen ausgezeichnet hat, vielmehr ganz und gar in der Praxis des politischen Lebens steht als Führer der zahlenmäßig stärksten Gewerkschaft in der freien Welt, die zugleich die mächtigste in der BRD ist. – Wenn 27 Autoren, alle Akademiker, mehr als die Hälfte

Hochschullehrer, einem solchen Mann durch Beiträge zur Festschrift ihre Verbundenheit und Verehrung bezeugen, so ist das gewiß sehr viel mehr als die Erfüllung einer schon bald zur Konvention gewordenen Höflichkeitspflicht. – Besonders zahlreich mit Beiträgen vertreten sind Verfasser, die wie der Destinatär der Festschrift selbst auf dem Boden eines, wenn der Ausdruck erlaubt ist, „aufgeklärten“ Marxismus stehen, zugleich aber schärfste Gegner des autoritär-totalitären Kommunismus oder erst gar seiner stalinistischen Ausschreitungen sind. Für alle diejenigen, die mit dieser geistigen Haltung weniger vertraut sind, erweisen diese Beiträge sich als höchst aufschlußreich. Aber auch andere Verfasser haben zu dieser Festschrift mitgewirkt, die gewiß alle nicht nur eine den Gewerkschaften im allgemeinen freundliche Haltung einnehmen, sondern auch einer harten Gewerkschaftspolitik, wie sie von Otto Brenner und seiner Gewerkschaft vertreten wird, Verständnis entgegenbringen, nichtsdestoweniger aber auf ganz anderem weltanschaulichen Boden stehen. Ihnen war es darum zu tun, der persönlichen Lauterkeit dieses Mannes, seiner Aufrichtigkeit und Geradheit und nicht zuletzt seinem hohen Verantwortungsbewußtsein ihre Anerkennung zu zollen und ihre persönliche Verbundenheit mit ihm zu bekennen. So will auch mein eigener Beitrag „Der deutsche Gewerkschaftsstreit um die Jahrhundertwende“ (19–32) verstanden sein. – Was bei Festschriften selten gelingt, ist dem Herausgeber gelungen: alle Beiträge gravitieren um ein und denselben Mittelpunkt; alle haben es zu tun mit dem gewerkschaftlichen und politischen Wirkungskreis Otto Brenners, und so steht im Mittelpunkt er selbst.

O. v. Nell-Breuning SJ

Automation, Risiko und Chance. Beiträge zur 2. Internat. Arbeitstagung der Industriergewerkschaft Metall über Rationalisierung, Automatisierung und technischen Fortschritt, 16. bis 19. März 1965 in Oberhausen. Red.: Günter Friedrichs. Frankfurt: Europäische Verlagsanstalt 1966. 2 Bde. 1170 S. Kart. zus. 59,-.

Da bereits die dritte von der IG Metall veranstaltete internationale Tagung über Automation unmittelbar bevorsteht (März 1968), wird es Zeit, den Bericht über die zweite, im März 1965 in Oberhausen gehaltene Tagung zu würdigen; der Bericht über die erste Tagung „Automation und technischer Fortschritt“ ist in dieser Zeitschrift 175 (1964/65) 72 besprochen; vgl. auch den Beitrag „Rationalisierung und Automatisierung“ ebd. 134 ff.

Ohne Zweifel ist es ein großes Verdienst der IG Metall, in so ernsthafter und gründlicher Weise sich mit dem Problem der Automatisierung auseinandergesetzt und namentlich auch die Öffentlichkeit damit vertraut gemacht und in die vielschichtige Problematik eingeführt zu haben; weder von staatlicher Seite noch auch von seiten der Arbeitgeber ist Vergleichbares geleistet worden, um zu dieser Schicksalsfrage für Wirtschaft und Gesellschaft eine fundierte Haltung zu erarbeiten. – Bereits der Titel „Automation – Risiko und Chance“ bringt klar zum Ausdruck – und diese Linie ist sowohl in den Referaten als auch in allen in den Bericht aufgenommenen Diskussionsbeiträgen eindeutig eingehalten worden –, daß die Automation ebensowohl

Segen wie Fluch bedeuten kann, und daß es von uns Menschen abhängt, die Entwicklung zum Guten oder zum Bösen zu lenken. – Wie für die erste Tagung, so waren auch jetzt wieder hervorragende Sachkenner aus einer ganzen Anzahl von Industrieländern als Referenten gewonnen worden. Die unmittelbar in den Bereich der Technik (Ingenieurwissenschaften) einschlagenden Fragen spielten auf der Tagung kaum eine Rolle, traten vielmehr völlig zurück zugunsten gründlicher und allseitiger Behandlung der Auswirkungen der Automation auf die im Produktionsprozeß stehenden Menschen, auf die Wirtschaft im Ganzen und auf die gesellschaftliche (und politische) Ordnung. – Die Zeit und Aufmerksamkeit, die es braucht, um die mehr als 1100 Textseiten zu lesen, sind wirklich lohnend aufgewendet. All den Zeitgenossen, für die entweder die Automation oder die Gewerkschaften Schreckgespenste sind, möchte man das Studium dieser beiden Bände empfehlen; sie werden sehr viel Wissenswertes aus einer Fülle von Sachbereichen erfahren und auf Grund der gewonnenen besseren Information beiden gegenüber zu einer unbefangeneren Haltung gelangen.

O. v. Nell-Breuning SJ

Wissenschaftstheorie

STRÖKER, Elisabeth: *Denkwege der Chemie. Elemente ihrer Wissenschaftstheorie*. Freiburg: Alber 1967. 251 S. Lw. 24,80.

Die Chemie befindet sich im Gegensatz zu Mathematik und Physik insofern in einer besonderen Situation, als sie trotz ihrer immensen Bedeutung für Technik, Biologie und Medizin dem kulturellen Bewußtsein kaum präsent ist. Deshalb ist sie auch bislang ein Stiefkind philosophischer und wissenschaftstheoretischer Grundlagenforschung geblieben. Schuld daran mag die außerordentlich komplexe Methodik der chemischen Forschung sein, aber auch die in ihrer Art beispiellose Vielgestaltigkeit ihrer Geschichte. Die von der Verf.in angestellten Betrachtungen gelten einigen Pro-

blemen, die sich dem Chemiker auf tun, wenn er über die methodischen Eigentümlichkeiten seines Forschungsgebiets und die seinsmäßige Besonderheit seines Gegenstands reflektiert. In diesem Fragen nach den Bedingungen der Möglichkeit chemischer Wissenschaft als Rückfrage an ihre gedanklichen Fundamente sieht man sich an ihre Geschichte verwiesen. Es gilt, sich diejenigen Probleme und Denkansätze der Vergangenheit zu vergegenwärtigen, die im späteren Werdegang der Chemie wirksam geworden sind, und zu verstehen, warum es Probleme für die Chemie waren und wie sie sie zu lösen versucht hat. Unter diesem Gesichtspunkt werden in vier Kapiteln geprüft die „Vorstadien der chemischen Wissenschaft“